

Stammhause der Hohenstaufen ist, bis auf ein kleines Stück Mauer, auch die letzte Spur verschwunden, und mit Gras und Disteln ist der Schutt überwachsen. Einsame Ziegen weiden an den steilen Wänden des Berges, und halbnackte Hirtenknaben tummeln sich auf der lustigen Höhe, wo einst der mächtige Friedrich Barbarossa seine Jugend verlebt hat. Im Bauernkriege 1525 ist von dem Schlosse verbrannt, was verbrennlich war. Die sieben Fuß dicke Ringmauer desselben, zwei feste Thürme, die Thore und der Brunnen sind stehen geblieben und haben noch 1588 gestanden. Seit jener Zeit sind die Steine von den benachbarten Bauern geholt worden, die Thürme niedergerissen, der Brunnen verschüttet. Sie haben nach Schätzen gewühlt und haben — Menschenknochen gefunden, die sie verschleuderten. Menschenleer ist jetzt die Gegend, verlassen steht sich der Wanderer, und nur das Geräusche der Herden oder einer nahen Kirchenglocke dringt hin und wieder zu seinem Ohre.

Am südlichen Abhange des Berges liegt das Dorf Hohenstaufen. In der alten Kirche desselben, die schon gestanden hat, als die Staufen Kaiser der Deutschen waren, ist eine kleine niedrige Thür gegen den Berg zu; über derselben befindet sich ein uraltes Wandgemälde, welches den Kaiser Friedrich Barbarossa in eiserner Rüstung vorstellt; unter dem Bilde sind einige deutsche Reime, welche sagen, daß Friedrich oft durch diese Thür in die Kirche gegangen sei. Tiefer unter dem Dorfe auf der Ebene ist ein dichter, großer Wald, in welchem ein paar alte, ganz mit Moos überzogene Eichen